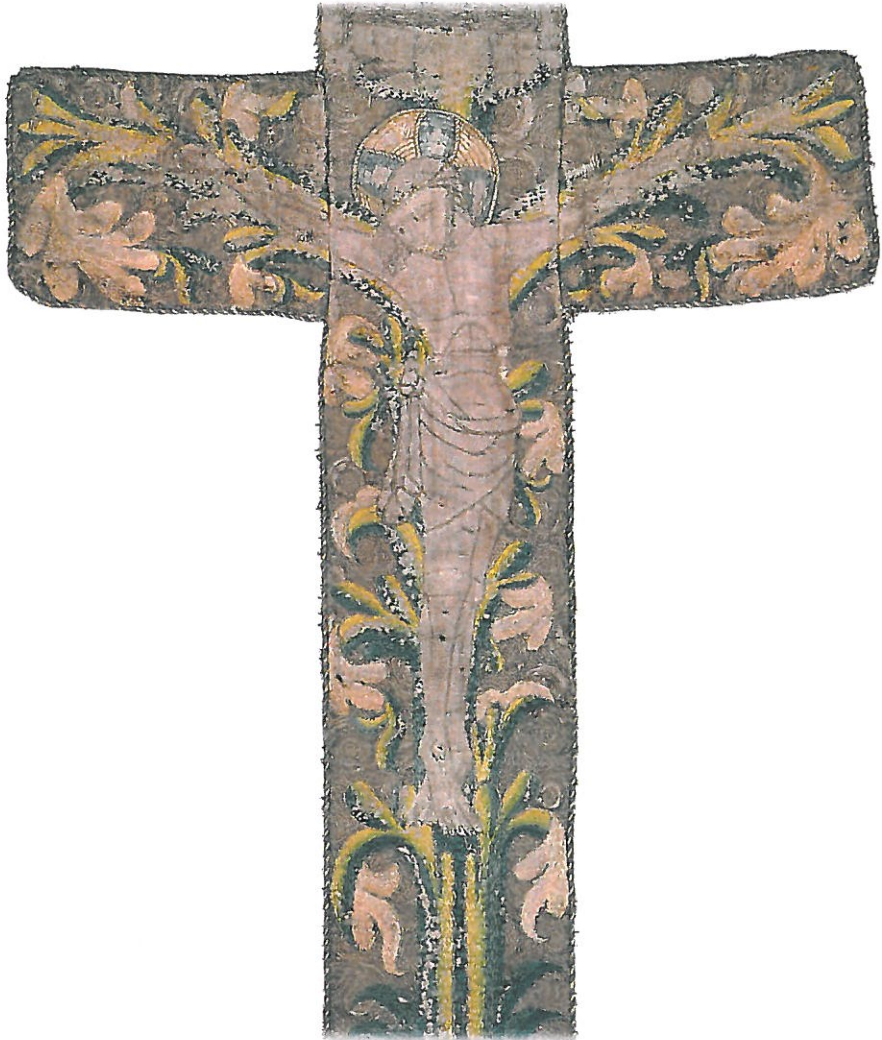


Lebensräume

in der Honterusgemeinde



Kronstadt - Ostern 2014

Nr. 25

Gesticktes Kaselkreuz mit der Darstellung der Kreuzigung Christi, das Kreuz als Lebensbaum gestaltet; um 1420-1450.
Bestand der Evangelischen Kirche A. B. Kronstadt, Inv. Nr. 342
Foto: Árpád Udvardi

Lebensräume Nr. 25

Inhalt

Leitwort

Pfarrer Martin Meyer.....	2
---------------------------	---

Aus unserem Gemeindeleben

Die Johannespassion. An der Grenze zwischen Verstehen und Fühlen Pfarrer Martin Meyer und Steffen Schlandt.....	4
Weltgebetstag. Senta Arvay, Ortrun Mahl, Dorothee Daab.....	6
Gleich trifft gleich.....	9
Die Turnschule. Peter Simon.....	10
Wir gratulieren zum Geburtstag.....	14
Wir gratulieren zur Taufe.....	14
Todesfälle.....	14

Kinder und Jugendarbeit

Ein Jahr Auszeit. Rückblick auf meinen internationalen Jugend- Freiwilligendienst (IJFD) Eva Hampel-Binder.....	15
Studium im Ausland. Mădălina Cioc und Bianca Vereguț.....	16
Eine Stimme gegen Armut! Für Solidarität! Für eine Veränderung! Eva Ungvari.....	17
Ein ganzer Fisch voll Gesang. Vorschau und Einladung zum Kantate- Gottesdienst am 18.05.2014. Pfarrer Martin Meyer.....	19
Das Sommerlager der Honterusgemeinde Pfarrer Martin Meyer und Steffen Schlandt.....	20

Kirchenmusik

175 Jahre seit der Einweihung der großen Orgel in der Schwarzen Kirche Steffen Schlandt.....	21
---	----

Kindergarten

Aus dem Kindergarten. Ingrid Arvay.....	24
---	----

Informationen.....	26
---------------------------	-----------

Leitwort

Liebe Leserinnen und Leser, als Adam und Eva im Paradies vom Baum der Erkenntnis essen, heißt es: *Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze* (1. Mose 3,7). Die Erkenntnis hat den beiden nicht nur Gutes gebracht, denn sie erkennen an sich zuerst ein Defizit. Sie sehen, dass sie nackt sind und ihnen die Kleidung fehlt. Sie sehen nicht mehr auf den Göttlichen Reichtum im Garten, sondern auf ihren eigenen Mangel. Sie versuchen nun das Defizit auszugleichen. Bis heute gehört dieses Gefühl zu unserer menschlichen Natur. Wir alle kennen diese Sorge, dass es da in unserem Leben einen Mangel gibt. Dass wir nicht genug von etwas haben. Dass wir zu kurz kommen. Und wir Menschen kämpfen dagegen an. Wir kämpfen seitdem für unsere Rechte, für unser täglich Brot und für die Wurst auf dem Brot. Wir kämpfen und rackern uns ab für ein schnelles Auto, für elegante Kleider und einen großen Fernseher. Tief in uns spüren wir die alte Sehnsucht nach der paradiesischen Zufriedenheit, auch ohne diese Dinge leben zu können. Aber aus uns finden wir den Weg zu diesem ursprünglichen Glück nicht zurück.

Die Früchte vom Baum der Erkenntnis haben aber noch einen zweiten Effekt.

Adam und Eva fürchten sich nun vor Gott: *Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten* (1. Mose 3,8). Hier geht also nicht nur zwischen den Menschen untereinander etwas kaputt, sondern auch das Verhältnis zu Gott wird nachhaltig gestört. Adam und Eva werden aus dem Paradies vertrieben und Gott stellt die Cherubim auf, damit sie nicht in das wunderbare Paradies und in die heilige Nähe Gottes zurück können.

Soweit kennen wir alle diese Geschichte aus dem Konfirmandenunterricht und den Gottesdiensten. In mythischer Sprache werden hier tiefe Aussagen über uns Menschen gemacht und unser Verhältnis zu Gott beschrieben. Doch es gibt noch viel mehr zu entdecken.

Weit weniger Beachtung findet meist der zweite Baum, von dem uns berichtet wird. Es ist der Baum des Lebens. Hätten Adam und Eva von ihm gegessen, sie hätten ewiges Leben erhalten. Doch der Zugang zu diesem Baum ist durch die Cherubim versperrt. So können wir Menschen auch nicht eine Spanne zu unserem Leben dazusetzen. Wir sind dem Verfall und der Endlichkeit preisgegeben. Dies alles ändert sich radikal mit Jesus Christus. Bereits zu Weihnachten haben wir gesungen: „Heut schließt er wieder

auf die Tür zum schönen Paradies. Der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis.“ Am Kreuz erwirkt uns Jesus die Rückkehrmöglichkeit ins Paradies. Einer der Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt werden, ist dafür ein Beispiel. Er sagt zu ihm: *Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.* (Lk. 23,42-43)

Und durch die Liebe Gottes wird auch die Angst besiegt, im Leben zu kurz zu kommen. Wer sich von Gott geliebt weiß, der muss nicht mehr furchtsam auf die eigenen Defizite schauen. Wer Gott an seiner Seite weiß, der muss nicht mehr verzweifelt versuchen, eigene Fehler zu verstecken. Wer weiß, dass sich Gott für uns hingegeben hat, der wird in seinem eigenen Leben einen großen Reichtum entdecken. So könnte auch der Kampf um das tägliche Brot und die vielen

Liebe Leserinnen und Leser, auf dem Titelbild unseres Gemeindebriefes sehen Sie das Kaselkreuz eines alten Messgewandes aus unserer Gemeinde. Es zeigt Jesus am Kreuz. Doch das tote Holz des Kreuzes ist zu einem grünen Baum geworden. Aus dem Kreuz schlagen Zweige und Blätter. Das Kreuz ist zu einem neuen Lebensbaum geworden. Dahinter verbirgt sich das Wissen, dass uns das Kreuz zum Segen geworden ist. Auf Golgatha endete die Geschichte nicht. Vielmehr begann sie dort erst richtig. Der zum Tode verurteilte Jesus ist wieder auferstanden und wir werden dereinst an seiner Auferstehung Anteil haben. Am Kreuz überwindet Jesus die Distanz zwischen Gott und uns Menschen. Die Schuld der Menschen, welche an Adam und Eva beispielhaft beschrieben wird, kann uns nun nicht mehr von der Liebe Gottes trennen. Wir müssen uns nicht mehr wie Adam und Eva vor Gott verstecken. Wir dürfen und können Gott nahe sein und finden darin unser Glück.



anderen Dinge enden. Der Apostel Paulus schreibt uns dazu: *Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?* (1. Kor 15,54-55)

Am Kreuz und durch die Auferstehung öffnet uns Jesus den Weg zurück ins Paradies, schon jetzt und hier auf Erden. In der harmonischen und ausgeglichenen Verbundenheit mit Gott und unseren Mitmenschen wird es konkret. Wenn wir Glück und Freude unabhängig von den materiellen Gütern dieser Welt empfinden, haben wir ein Stück davon gefunden. Und auch der Lebensbaum ist

wieder für uns zugänglich, denn nach unserem Tode werden wir wie Christus auferstehen. Denn er spricht zu uns: *Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist.* (Offenbarung 2,7)

So wünsche ich Ihnen auch im Namen meiner Kollegen ein gesegnetes Osterfest und verbleibe mit den besten Grüßen für Ihr Leben hier und die Ewigkeit danach

Ihr Pfarrer Martin Meyer

Aus unserem Gemeindeleben

Die Johannespassion

An der Grenze zwischen Verstehen und Fühlen

Pfarrer Martin Meyer und Steffen Schlandt

Als evangelische Kirche sind wir die Kirche des Wortes. In unseren Gottesdiensten steht die Predigt im Mittelpunkt. In ihr wird Gottes Wort verkündigt und selbst die Sakramente wirken nur durch Gottes Wort. Die Aufgabe des Gottesdienstes ist es, den Alltag durch Gottes Wort zu unterbrechen und zu erleuchten. Insofern hat unsere evangelische Kirche schon immer etwas Nachdenkliches und Rationales an sich. Wir versuchen, den Glauben zu verstehen.

Es wäre aber vollkommen falsch verstanden, wenn nur die Pfarrer und

Hauptamtlichen die Wortverkündigung übernehmen würden. Genau hier liegt nämlich der Reichtum unserer Kirche. Die Reformatoren gaben ganz bewusst den Gemeindegliedern eine Stimme im Gottesdienst. Sie dichteten unzählige Lieder für den Gemeindegesang und begründeten so die Vielfalt unserer Gesangbücher. Das war damals keineswegs selbstverständlich. Vor der Reformation durften nur die Priester im Gottesdienst singen. Sie hielten die Liturgie und das gemeine Volk durfte dieser Liturgie und den Gesängen der Kleriker nur lauschen. Keinesfalls sollten sie die Heiligkeit der Liturgie durch

eigenen Gesang stören oder unterbrechen.

Der evangelische Gottesdienst ist da ganz anders aufgebaut. Die liturgischen Teile sind meist als Wechselgesang zwischen Gemeinde und Pfarrer gedacht. Wenn wir im Gottesdienst singen, dann gehört dies zur Verkündigung dazu. Insofern ist jeder Gottesdienstbesucher auch Prediger und Lektor. Dabei ist der Gemeindegesang aber nicht nur eine andere Form des Texteverlesens, damit der Gottesdienst abwechslungsreicher wird und sich die Besucher nicht langweilen. Vielmehr tritt zum Text auch ein bestimmtes Gefühl hinzu, welches uns die Melodie vermittelt. So bietet uns die Kirchenmusik einen zusätzlichen, emotionalen Zugang zu den Dingen des Glaubens. Der Glaube und das Wort Gottes werden mit Kunst und Kultur verbunden. So wird der Mensch nicht nur im Verstand, sondern auch im Gefühl angesprochen. Gleichzeitig kommt es im Gesang zum Schluß zwischen Laien und Pfarrer. Alle zusammen bilden wir gemeinsam den Chor der Gläubigen. In den großen Oratorien findet sich diese Idee in der Vollendung wieder.

Die Johannespassion war das erste von mehreren Oratorien, die J.S.Bach vertonte. Anscheinend gab es

fünf Passionen, die Bach musikalisch ausformte. Erhalten haben sich aber nur zwei: die Johannespassion und die Matthäuspassion. Bach greift die musikalischen Mittel seiner Zeit auf und entwickelt sie zu größter Kunstfertigkeit. Die großen Ebenen werden durch 4 Perspektiven dargestellt:

Die erzählende Perspektive - durch den Evangelisten, die Darsteller und den Chor,

Die betrachtende Perspektive des/der Einzelnen - durch Arien

Die Andachtsperspektive der Gemeinde - durch die Choräle

Die ermahrende Perspektive - durch den Eingangs- und Schlußteil

Der Text der Passion wurde der Gemeinde ausgeteilt und so konnte diese bei den Chorälen mitwirken. Auch wir wollen an diesem Karfreitag die Texte der Passion auf Leinwand projizieren, um möglichst viel vom Inhalt übertragen zu können.

Den Inhalt der Passion muss man verstehen, um sie auch so fühlen zu können, wie der Komponist sich das gewünscht hat. Die Dramatik des Geschehens des Johannesevangeliums kann durch die Musik so gesteigert werden, dass wir im Karfreitagsgottesdienst alle unter dem Kreuz stehen.

Weltgebetstag

Frauen aller christlichen Konfessionen laden zum Gottesdienst ein

Senta Arvay, Ortrun Mahl, Dorothee Daab

Der diesjährige Weltgebetstag wurde von Frauen unterschiedlicher christlicher Konfessionen aus Ägypten vorbereitet. 17. -19. Januar 2014: Wie jedes Jahr fand in Michelsberg ein liebevoll vorbereitetes Seminar statt. Aus den evangelischen Gemeinden Rumäniens trafen sich 33 Frauen in Michelsberg zur Vorbereitung des diesjährigen Weltgebetstages. Aus der Honterusgemeinde waren mit dabei: Senta Arvay, Ortrun Mahl und Dorothee Daab.

Diese Multiplikatorinnen sollten nachher alles in ihre Gemeinden bringen. Dabei gab es nicht nur jede Menge über ein faszinierendes Land zu erfahren sondern auch viel Raum zum gemeinsamen Singen, Vorbereiten und Erfahrungsaustausch. Die Leiterin, Christine Lorenz, machte uns mit dem Thema „Wasserströme in der Wüste - Ägypten“ vertraut. Mit einer aufregenden und unterhaltsamen Nilrundfahrt wurde Ägypten als facettenreiches Land vorgestellt. Schwerpunktthemen waren Frauen und Mädchen, verfolgte Christen, politische Situation und Wasser. „Wer vom Wasser trinkt, das Jesus uns gibt, wird niemals mehr durstig sein.“ Alle Teilnehmerinnen beteten für Ägypten: „Alle Menschen in Ägypten, christlich und

muslimisch sollen erleben, dass sich Frieden und Gerechtigkeit Bahn brechen, wie die Wasserströme in Ägypten.“

22. Februar 2014: Senta Arvay organisierte und leitete einen öffentlichen Studiennachmittag mit reger Beteiligung im Gemeinderaum. Senta Arvay und Ioana Plajer veranstalteten eine Nilkreuzfahrt, das Titelbild erklärte Anna Demuth, die Ländervorstellung übernahm Ortrun Mahl, die Bibelarbeit machte Henriette Meyer, die Tänze Dorothee Daab, ägyptische Speisen wurden von Marianne Sylvester, Gerda Orzan und Christine Tănase vorbereitet, für Musik und die Lieder in deutscher, rumänischer und arabischer Sprache sorgte ein Kinderchor geleitet von Steffen Schlandt, die Dekorationen hatten die Kinder aus dem evangelischen Kindergarten gebastelt. Die 35 Teilnehmer konnten gemeinsam Ägypten kennenlernen und die Vielseitigkeit dieses Landes in Information, Spiel und Tanz entdecken.



Stichwortartig einige Eindrücke von diesem Nachmittag:

- gute Gemeinschaft
- gutes Team
- viel Information zu Land und Leuten
- ausführliche Bibelarbeit
- sehr viel gutes Essen
- Problem mit der Zweisprachigkeit



7. März 2014: Weltgebetstagsgottesdienst. In der Obervorstädter Kirche hieß Senta Arvay mit einem herzlichen „Salaam Aleikum“ alle zum Gottesdienst zum Weltgebetstag willkommen.

Die Frauen aus Ägypten: Senta Arvay, Ioana Plajer, Anna Demuth, Henriette Meyer, Ortrun Mahl und Ingeborg Filipescu erzählten, beteten, lobten und dankten Gott. Das Thema der Weltgebetstagsfeier ist gut zu finden im Text aus Joh. 4, 4-30, 39-42. Jesus sagt: „Wer vom Brunnenwasser trinkt, hat bald wieder Durst. Ich gebe Wasser, das den Durst stillt, den Durst im Inneren, im Herzen. Mein Wasser wird zu einer inneren Quelle.“ Steffen Schlandt

und der Kinderchor trugen durch die Wasserlieder auch das lebendige Wasser in die Gemeinde.

Stichwortartig einige Eindrücke aus diesem Gottesdienst:

- sehr festlich
- gute Gemeinschaft
- bewegende Berichte über die aktuelle Situation und ein Beispiel für uns, wie man auch in Verfolgung vergeben kann
- Es gab viel Interesse an Land, Leuten, Rezepten und besonders an der Situation der Christen

Mit der Kollekte setzte man Zeichen dafür, dass wir als Geschwister in dieser Welt leben. Wir teilen unsere Sorgen, stehen füreinander im Beten ein und versuchen, auch unsere materiellen Güter miteinander zu teilen, gemäß dem Leitsatz des Weltgebetstags: Informiert Beten - Betend Handeln. Das Teilen gibt unserem Leben Sinn und ermöglicht, gegen Ungerechtigkeit, Elend und Gewalt aufzustehen und zu handeln. Dieses Jahr wurden die Spenden an ein Projekt weitergeleitet, welches in der ägyptischen



Hauptstadt Kairo Mädchen aus Slumvierteln zu einer guten Schulausbildung verhilft.

Nach dem Gottesdienst wurden auch ägyptische Speisen angeboten. Viele Besucher sind noch länger geblieben und haben angeregt diskutiert.

16.03.2014 Kindergottesdienst: Der Weltgebetstag wurde auch im Kindergottesdienst am 16.03.2014 gefeiert. Acht Kinder und vier Erwachsene waren dabei.

Ausgehend vom Bibeltext aus 1. Korinther 12 (das Kapitel über den EINEN Leib Christi, mit all seinen Gliedern) und dem Vers 26 "...Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit..." wurde versucht, den Blick von den eigenen Wünschen und Bitten auf diejenigen der notleidenden Menschen in Ägypten hinzulenken und diese im Gebet

vor Gott zu bringen. Nach der Länderpräsentation formulierten die Kinder Gebetsanliegen, die im Schlussgebet zusammengefasst wurden. Gebetet wurde z.B. um genügend Wasser für das Land und dass die Touristen an Wasser sparen, damit den Einheimischen mehr bleibt, für Frieden zwischen Christen und Andersgläubigen, für Hilfe in der Armut. Und weil das zu Gott aufsteigende Gebet der Gläubigen in der Bibel mit einem Räucheropfer verglichen wird, wurde zur Veranschaulichung symbolisch ein Räucherkerzchen angezündet. Und vor dem Heimweg gab es noch einen Becher voll sauberen "Nil"-Wassers und ein paar "frisch aus der Oase gepflückte"-Datteln...

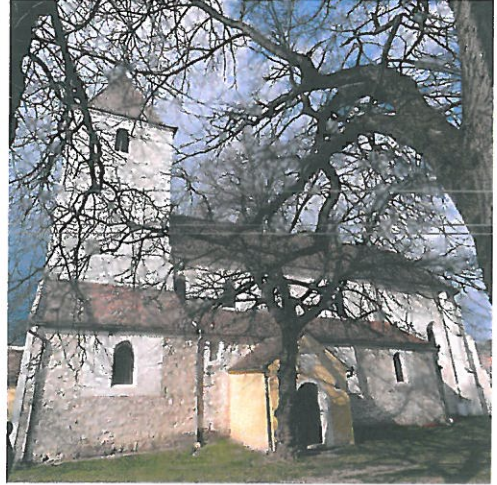
Abschließend lässt sich nur noch sagen, dass dieses rundum gelungene Projekt, zwar zeit- und arbeitsintensiv war, aber dafür sehr viel Freude gebracht hat und eine große Bereicherung für alle war.



Guter Gott, gib uns den Geist der Vergebung, der Großzügigkeit und der Liebe, die sich verschenkt. Befreie uns von unserem Egoismus, so dass dein lebendiges Wasser durch uns weiter strömt in die Welt.

Gleich trifft gleich Partnerschaftsbesuch in die Hermannstädter evangelische Kirchengemeinde

Unter diesem Motto unternahmen Mitarbeiter der Honterusgemeinde am 28. März einen Besuch in die Hermannstädter Kirchengemeinde. Ziel des Besuches war, die Arbeit in und für die Gemeinde kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen. Dabei hatten die Mitarbeiter der beiden Gemeinden die Gelegenheit, sich persönlich kennenzulernen und miteinander ihre jeweiligen Aufgabenbereiche zu besprechen. Ähnlichkeiten und Unterschiede konnten festgestellt werden, beide Teile nahmen nach diesem Treffen neue Anregungen in ihren Arbeitsalltag mit.



Beschäftigungen eingeladen werden sollen.

Am Nachmittag hatten die Kronstädter die Möglichkeit, ein besonderes Projekt der Kirchengemeinde Hermannstadt kennenzulernen: Es geht um das Projekt „Kirche für Umwelt und Bildung“, das in der Kirchenburg Hammersdorf durchgeführt wird. Das gesamte Areal um Kirche, Schule und Pfarrhaus ist einer komplexen Sanierungsaktion unterlegen, wobei z.B. ökologischer Gartenbau geplant wird und das gesamte Projekt eine „grüne“ Kirchenburg möglich machen soll, wo unter anderem Kinder zu umweltfreundlichen und bewußt umweltbeschützenden

Der Austausch soll nicht einseitig bleiben, so wurde die Einladung zu einem Gegenbesuch der Hermannstädter Mitarbeiter nach Kronstadt ausgesprochen.



Die Turnschule

Peter Simon

Im Februar 2013 erschienen in der rumänischsprachigen Lokalpresse mehrere Berichte über das 160-jährige Jubiläum der Kronstädter Sportschule und am Gebäude wurde ein entsprechender Banner angebracht. Über die Entstehung der Turnschule wurde aber nichts berichtet und tatsächlich war das Erdgeschoss mit dem Turnsaal schon im Jahre 1852 fertig, der erste Zweckbau dieser Art in ganz Siebenbürgen.



Die Turnschule so wie sie 1852 fertiggestellt war, vor der Aufstockung für die Zeichensäle. Rechts der Eingang für die Schuldienervohnung. Auf dem Bild sieht man noch einen Teil der Stadtmauer und das Waisenhausgässer Tor.

Der Stadtarzt Dr. Eduard Gusbeth schreibt im Bericht über „Das Sanitätswesen in Kronstadt im Jahre 1890“ betreffend die Entstehung der Turnschule folgendes:

“Der zwischen dem Heiligleichen-gässer Tor (heute Waisenhausgässer Tor) und dem früheren jüdischen

Begräbnisort liegende Stadtgraben, im Grundbuch unter den top. Zahlen 4836 und 4837 mit einer Grundfläche von 2 Joch und 154 Quadratklafter eingetragen, war von dem Lokalkonsistorium (dem Vorläufer des Presbyteriums) zur Überlassung behufs Baues einer Turnschule und Anlagen eines freien Turnplatzes erbeten worden. Am 15. Dezember 1847 bewilligte die Kommunität (= Stadtvertretung) das Gesuch und am 1. Mai 1848 wurde dies

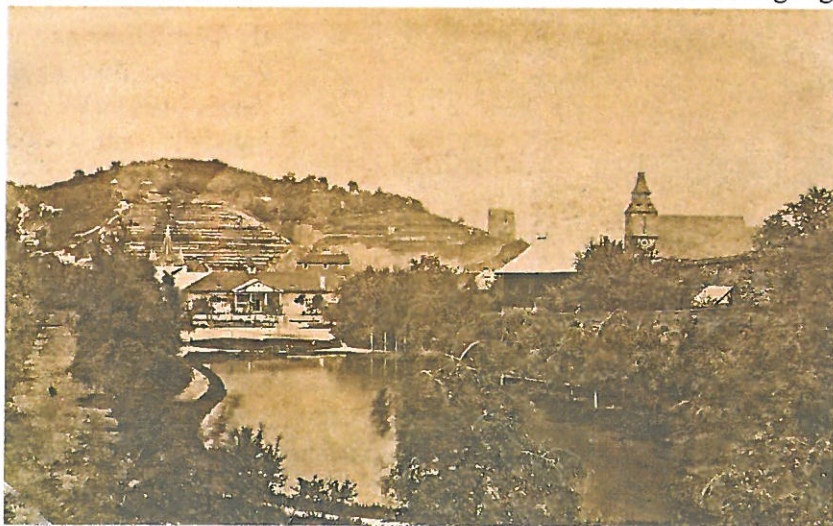
Grundstück in Besitz des Lokalkonsistoriums eingetragen. Man sollte nun an den Bau schreiten, aber da kamen die Revolutionsjahre 1848 und 1849. Und als die vorüber waren, konnte die evang. Kirche erst recht nicht ans Werk gehen, denn die Mittel fehlten. Da wandte man sich an die Kronstädter Allgemeine Sparkassa – das älteste Geldinstitut des Landes, gegründet 1835 - mit der

Bitte um Hilfe. Und in der Tat, der Sparkassaverein war sofort bereit und beschloss am 16. Dezember 1850 den für das Spital bestimmten 4. Teil des jährlichen Reingewinnes der Sparkassa, so lange zum Bau eines Turnschulgebäudes zu verwenden, bis alle Kosten gedeckt seien; dieser

Beschluss erhielt jedoch die höhere Genehmigung nicht. Wohl wurde aber gestattet, den Bau der Turnschule aus dem Sparkassareservefond zu bestreiten. Der Stadtgenieur Ludwig v. Huttern hatte inzwischen den Plan zum Bau entworfen: die Baumeister Appel und Bittermann hatten den Bau übernommen und in den Jahren 1851 und 1852 ausgeführt. Die Turnschule war ein ebenerdiges Gebäude und bestand aus einem großen Turnsaal auf der Ostseite sowie aus Wohnungen für den Turnlehrer und den Schuldiener auf der Westseite, sowie aus Nebenräumen.

wurde, vielen hundert anspruchslosen Knaben manche vergnügte Stunde verschaffte, so hat das sich zersetzende Wasser desselben durch Fiebermiasmen, die es ausströmte, auf die Umgebung viele Jahrzehnte hindurch sehr nachteilig eingewirkt. Umso gesunder wirkte der Teich im Winter, wenn er als Eisfläche zum Tummelplatz der schlittschuhlaufenden Jugend diente.

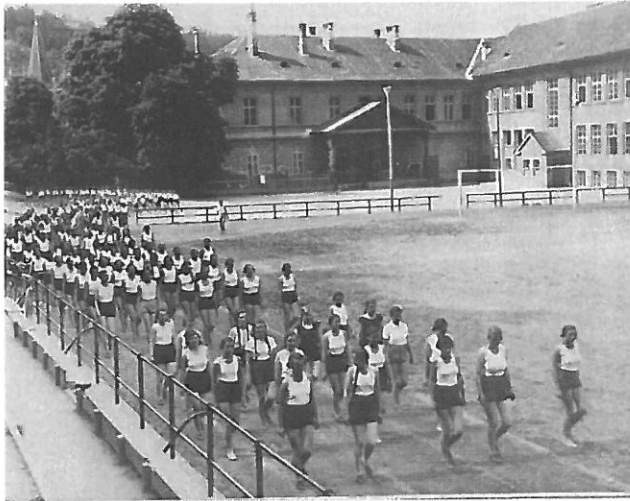
Diesen Sumpf auszufüllen wünschte sich die städtische Verschönerungskommission schon 1845; sie sprach sich schon damals für die Trockenlegung dieses



... Was nun die Herrichtung und Anlagen des Turnschulplatzes betrifft, so wurden diese unter tätiger Mithilfe des Senators Carl Myss und des Turnschullehrers Theodor Kühlbrandt ebenfalls in den ersten fünfziger Jahren durchgeführt. Der Sumpf wurde in einen Teich in Biskuitform umgewandelt... Obwohl nun dieser Teich durch einen Kahn, der später auch angeschafft

„Moorgrundes“ aus. – Aber es dauerte noch Jahrzehnte, bis es so weit kam. Erst seit 1887 hat man mit der Ausfüllung dieses Teiches begonnen, ohne ihn deshalb seiner Bestimmung als Eisplatz zu entziehen. Gleichzeitig mit der Herstellung dieses Teiches war rückwärts im Turnschulplatze unweit der Fichten- und Tannengruppe auch ein Springbrunnen errichtet worden; der mit

dem vom Csokrak kommenden Wasser gespeist wurde; Umso schöner gestalteten und entwickelten sich die Baumanlagen auf dem freien Turnschulplatze; so dass auch diese ganze Gegend eine Zierde unserer Vaterstadt bildet.”



Auf das Parterreturnschulgebäude, an welchem seit seiner Erbauung fast nichts geändert worden war, wurde über Beschluss der evang. sächsischen Gemeinde im Jahre 1889 ein Stockwerk aufgesetzt, in welchem zwei Zeichensäle untergebracht sind. Die Arbeiten wurden von J. Kramer und M. Haupt durchgeführt. Die Herstellung und Einrichtung der Zeichensäle kam auf 17.842 Gulden zu stehen.

Im Bande „Das sächsische Burzenland“ herausgegeben „Zur Honterusfeier“ (1898) kann man Folgendes nachlesen: In Kronstadt datiert der Turnbetrieb vom 8. März 1847; damals wurde zum ersten

Mal und zwar im großen Hörsaal des Gymnasiums von mehr als hundert Schülern unter Leitung des aus Neumünster in Holstein stammenden Theodor Kühlbrandt geturnt. Wenige Wochen später wohnte Stefan Ludwig Roth diesen Übungen bei, und da geschah

es, dass er beim Abschied, hingerissen von der Freude über die Verwirklichung eines seiner Lieblingsgedanken, seine Hände segnend über die jugendlichen Turner ausstreckte. Im Jahre 1848 wurde Kühlbrandt förmlich als Turnlehrer angestellt. Während der nächsten Jahre wurde im Winter noch immer im großen Auditorium, im Sommer dagegen in der Weberbastei und dann in dem unterhalb

der Burgpromenade gelegenen Stadtgraben geturnt. Im Jahre 1852 wurde die neue Turnhalle beim Waisenhausgässer Tor und 1853 der dahinter befindliche große Turnschulgarten fertig gestellt. ... In dieser neuen Turnhalle wurde nun erst recht eifrig fortgeturnt und zwar noch anderthalb Jahrzehnte unter Kühlbrandt selbst, seit dem Jahr 1868, welches uns diesen hochverdienten Mann entriß, unter seinen Nachfolgern Albert Rheindt, Theodor Kühlbrandt jun. und seit 1887 unter Heinrich v. Greißing.

Eine Unterbrechung des Turnens entstand durch die Aufstockung des

Gebäudes für die Zeichensäle. Der Rektor Ludwig Korodi schreibt dazu im Kronstädter Gymnasial-Programm 1888/1889: „Das Turnen im Turnsaale, sowie das Zeichnen in den, von unserer so opferwilligen Gemeinde mit einem Kostenaufwand von 17.242 Gulden neu erbauten zwei Zeichensälen konnte erst am 7. November 1889 begonnen werden“.



Der Sportplatz wurde 1924 angelegt. Im Hintergrund sehen wir schon den Neubau der Lehrlingsherberge (1928). Die Tribünenüberdachung wurde 1925 angefertigt.

Im 26. Bericht der ev. Stadtpfarrgemeinde A.B. in Kronstadt über die Jahre 1898 bis 1915 kann man über den Anbau der Knabenschule nachlesen: „Es war möglich geworden bis zum Sommer 1912 die Knabenvolksschule auf dem vorzüglich gelegenen Bauplatz auszuführen und alle im anstoßenden am Turnschulhaus notwendigen Herstellungen fertig zu stellen, so dass am 1. September

1912 der Neubau von unserer innerstädtischen Knabenschule bezogen werden konnte, während die Arbeiten an der Turnlehrerwohnung und Turnschulgarten erst im Juni 1914 zu Ende kamen“.

Seither ist nun ein volles Jahrhundert vergangen, über das wir vielleicht bei anderer Gelegenheit berichten werden.



Wir gratulieren zum Geburtstag

Mai

- 1.05. Martha Borsos, 80 Jahre alt
 2.05. Stefanie Antohe, 85 Jahre alt
 8.05. Rosina Nissler, 90 Jahre alt
 21.05. Peter Jürgen Prischack, 70 Jahre alt
 25.05. Luise Gross, 91 Jahre alt

Juni

- 1.06. Ida Chioreanu, 85 Jahre alt
 1.06. Else Roth, 75 Jahre alt
 9.06. Dittmar Wester, 70 Jahre alt
 12.06. Eckard Rothbächer, 70 Jahre alt
 26.06. Sabine Helene Szasz, 85 Jahre alt
 27.06. Traute Tomescu, 75 Jahre alt
 29.06. Edith Chereji, 80 Jahre alt

Juli

- 3.07. Gundel Einschenk, 70 Jahre alt
 5.07. Lenke Ilona Nissler, 75 Jahre alt
 9.07. Gerda Șerban, 92 Jahre alt
 10.07. Anna Schuster, 75 Jahre alt
 10.07. Eckart Wilfried Schreiber, 70 Jahre alt
 18.07. Dietmar Rolf Krauss, 75 Jahre alt
 19.07. Sofia Magyari, 90 Jahre alt
 20.07. Elisabeth Eremia, 80 Jahre alt
 23.07. Herta Vaida Melzer, 90 Jahre alt
 24.07. Rosina Bucur, 75 Jahre alt

August

- 4.08. Edith Bauer, 75 Jahre alt
 18.08. Helene Dancășiu, 75 Jahre alt
 21.08. Roswitha Simon, 75 Jahre alt
 22.08. Gernot Nussbächer, 75 Jahre alt
 28.08. Maria Lutsch, 75 Jahre alt

Wir gratulieren zur Taufe

Astrid Moise

geboren: 5.10.2013
 getauft: 16.02.2014

Todesfälle

Astrid Mildner 73 Jahre alt

verstorben 26.11.2013

beerdigt 30.11.2013

Ursula Ana Rozalia Socaciu

geb. Müller 76 Jahre alt

verstorben 18.12.2013

beerdigt 20.12.2013

Hermine-Irmgard Pechar 89 Jahre alt

verstorben 22.12.2013

beerdigt 24.12.2013

Nicolae Mare 83 Jahre alt

verstorben 15.01.2014

beerdigt 18.01.2014

Anamaria-Sofia Scherer geb. Schepp

85 Jahre alt

verstorben 24.01.2013

beerdigt 26.01.2013

Petru Simionescu 82 Jahre alt

verstorben 16.02.2014

beerdigt 19.02.2014

Heinrich-Helmuth Prediger 86 Jahre alt

verstorben 6.03.2014

beerdigt 8.03.2014

Erika-Olga Tutelea geb. Römers

74 Jahre alt

verstorben 26.03.2014

beerdigt 29.03.2014

Kinder- und Jugendarbeit

Ein Jahr Auszeit

Rückblick auf meinen internationalen Jugend-Freiwilligendienst (IJFD)

Eva Hampel-Binder

Jeder Mensch kommt im Leben an eine Stelle, wo er oder sie einen Lebensabschnitt abgeschlossen hat, ohne zu wissen, was der nächste Abschnitt wohl sein wird. So kam auch ich, Eva Hampel-Binder, nach meinem Abitur im Juni 2011 dazu, mir die Frage nach der Zukunft zu stellen. Studieren wollte ich nicht gleich, deshalb habe ich mich für ein freiwilliges Jahr entschieden und habe durch die deutsche Organisation Netzwerk-m, meine IJFD-Stelle in Beatenberg in der Schweiz gefunden. Im August 2011 war ich bereits für 20 Tage in Deutschland auf dem Vorbereitungsseminar unserer IJFD – Gruppe. Gleich danach bin ich in die Schweiz gereist.

Meine Einsatzstelle war an der „sbt“ Bibelschule in Beatenberg. Das „sbt“ (Seminar für biblische Theologie) besteht also aus der Bibelschule und aus einem Gästehaus für Touristen, Gäste, ehemalige Studenten usw. Als Theologiestudent kann man entweder ein Jahr (SPC - Studiengang Praktisches Christsein) oder drei Jahre (SGM - Studiengang Gemeinde und Mission) studieren. Nach drei Jahren Studium und nach der erfolgreich abgelegten Prüfung bekommt man ein Bachelordiplom in Theologie.

Als freiwillige Arbeitskraft habe ich fünf Tage die Woche, 8,5 Stunden am Tag und an manchen Wochenenden im Bereitschaftsdienst gearbeitet. Mein Einsatzbereich war in der Hauswirtschaft des Gästehauses. Die ersten drei Monate durfte ich auf der Etage arbeiten, bei den Gästezimmern. Im Dezember wurde ich dann in die Küche eingeteilt. Hier habe ich Schweizer Gerichte kochen gelernt und natürlich auch nach dem Kochen das Saubermachen zu den Standards der Schweizer Sauberkeitsregeln. Als Servicekraft habe ich auch manchmal bei den Gästen gearbeitet. In der Wäscherei des Gästehauses hatte ich auch die Gelegenheit zu arbeiten, für mich gab es Studenten- und Gästewäsche zu waschen, trocknen (tömlern auf Schweizerdeutsch), aufhängen, bügeln (mangeln auf Schweizerdeutsch) und falten. Alles in Allem, habe ich vieles rund um den Haushalt gelernt. Oder besser gesagt, mehr als ich je erwartet hätte! Durch die Arbeit habe ich auch Geduld, Ausdauer und Unterordnung gelernt. Ich fand es, zugegeben, nicht immer leicht, meinen Chefs zu gehorchen, wenn ich mir zum Beispiel die Arbeit anders einteilen wollte oder eine andere Reihenfolge einhalten wollte, als mir vorgeschrieben wurde. Dafür bin ich sehr dankbar!

Aber die Arbeit war nur ein Teil meines IJFDs. In Worten kann ich nicht ausdrücken, was das Berner Oberland für ein schönes Gebiet der Schweiz ist. In meiner Freizeit konnte ich oft mit den Studis spazieren gehen, in der Schweiz herumfahren, wandern, gemeinsame Filmabende, Kochabende, Spiel- oder Klassenabende verbringen, Gottesdienste und Lobpreisveranstaltungen, Lagerfeuer, Wintersport und vieles mehr. Beim Bibel-Unterricht durfte ich in der Freizeit auch dabei sein. Neben der Arbeit konnte ich also mindestens genau so viele schöne, wertvolle Erfahrungen sammeln, enge Freundschaften schließen und mich gut in der Umgebung einleben. In der fast

ständigen Gemeinschaft mit den Studenten habe ich viel über den Glauben, über Vergebung und über die Nächstenliebe gelernt. In Gott durfte ich außerdem einen festen Felsen, einen Wegweiser und einen liebenden Vater erkennen, auf den ich immer vertrauen kann. Und natürlich habe ich auch langsam erkannt, welchen Weg ich weiter gehen möchte und welchen Beruf ich erlernen will: nämlich Sozialarbeiterin.

Wer an einem IJFD interessiert ist, dem empfehle ich es auf jeden Fall! Pfarrer Peter Demuth hilft euch diesbezüglich weiter. Fragt mal nach. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Es lohnt sich!

Studium im Ausland

Studieren im Ausland: Ein Wunsch vieler Jugendlicher. Wie findet man ein entsprechendes Stipendium, die richtige Hochschule und Studienrichtung? Wie wird es sein, so lange von zu Hause wegzugehen? Mădălina Cioc und Bianca Vereguț haben es gewagt und berichten kurz über ihr erstes Jahr.

Deutschland ist ein Land mit den größten und sehr guten Universitäten. Deswegen unsere Entscheidung, da zu studieren. Uns ist bewusst, dass man hier die besten Kenntnisse erwerben kann, die wir dann, in Zukunft, hier in unserem Heimatland, umsetzen können.

Dazu kommt noch, dass wir 12 Jahre lang Schulzeit, zuzüglich Kindergartenjahre, also praktisch unser ganzes bisheriges Leben, in einer Umgebung gelebt haben, die von deutscher Sprache und deutscher Kultur geprägt wurde, sowohl geschichtlich als auch gegenwärtig. Das

war auch ein ausschlaggebender Grund dafür, dass wir unser Studium in Deutschland weiter geführt haben.

Fast ein Jahr ist schon vergangen, seitdem wir in München studieren, in dem wir vieles gelernt haben. Obwohl wir verschiedene Fakultäten besuchen, (Bianca – Biochemie; Mădălina – Evangelische Theologie) und manchmal keine Zeit haben, uns zu treffen, haben wir neue Kontakte aufgebaut, wir haben neue Freunde, aus verschiedenen Ländern kennengelernt, von denen wir vieles lernen können.

Es ist ein anderes Leben, ohne Sorgen, mit Möglichkeiten zu arbeiten, Spass zu haben und vieles mehr. Ein Studium im Ausland, bzw. in München, war unsere beste Entscheidung!

Aber nie werden wir die Gemeinde aus Kronstadt vergessen, in der wir großgewachsen sind und immer wieder werden wir zu Besuch kommen.

Also: GANZ LIEBE GRÜßE AUS MÜNCHEN !

Eine Stimme gegen Armut! Für Solidarität! Für eine Veränderung!

Eva Ungvari

Viele junge Menschen wünschen sich, die Welt ein wenig verändern zu können. So auch ich. Ich glaube, es kann funktionieren, wenn wir kleine Schritte in eine bestimmte Richtung wagen und etwas in unserer Denkart verändern. Aber am allerwichtigsten ist es, die eigene Wahrnehmung zu schärfen und die Augen offen zu halten und nicht weg zu schauen, wenn sich etwas in die falsche Richtung bewegt.

Seit 2008 beschäftige ich mich mit der Arbeit von EYCE (Ecumenical Youth Council Europe) und habe auch an Seminaren dieser ökumenischen Organisation teilgenommen und jetzt bin ich auch ein aktiver Teil davon geworden. EYCE ist ein Netzwerk junger Christinnen und Christen, die sich für Gerechtigkeit, Frieden und den Erhalt der göttlichen Schöpfung einsetzen möchten.

„Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt; sondern durch die Liebe diene einer dem andern.“ Galater 5, 13

EYCE wurde 1968 gegründet und durch die Unterstützung des Ökumenischen Rats der Kirchen gelang es ökumenisch interessierte Jugendleiter aus ganz Europa zusammenzuführen. Diese haben eine Organisation gegründet, die jetzt als EYCE bekannt ist. EYCE ist eine christlich-ökumenische Organisation, die es sich zum Ziel gemacht hat, alle christlichen Konfessionen zusammenzubringen, um zu beten und die Grenzen der verschiedenen Konfessionen zu überwinden, um somit Nationalismus, Xenophobie und soziale Ausschließung zu bekämpfen.

Wir haben uns in der Vergangenheit mit Themen wie Fundamentalismus, AIDS, Ökologie beschäftigt und jetzt haben wir es uns zum Ziel gemacht, über Armut, speziell Armut in Europa, nachzudenken. Wir haben uns vorgenommen, aktiv zu werden und einen ersten kleinen Schritt in der Bekämpfung von Armut zu wagen. Wir wollen Aufmerksamkeit schaffen, über die Formen von Armut lernen und verstehen, wie Menschen in Armut geraten und unser soziales Verhalten

angesichts von Armut analysieren, um etwas bewegen zu können.

Wir wollen beten und handeln und durch unseren Einsatz ein Klima wachsender Solidarität schaffen.

Und dazu möchte ich auch dich einladen! Wenn du zwischen 18 und 30 Jahre alt bist und interessiert bist an spannenden Menschen und Begegnungen, Ökumene und auch an einer friedlichen Veränderung durch wechselseitiges und gemeinsames Lernen, dann mache mit! Unser nächstes interreligiöses Seminar wird in der wunderschönen Stadt Sofia

in Bulgarien vom 4. bis zum 11. Mai 2014 unter dem Motto: „Break the Chains of Poverty!“ stattfinden. Mehr Informationen entweder auf der EYCE Website: www.eyce.org, bei Pfr. Peter Demuth, peter.demuth@biserica-neagra.ro oder bei mir unter der Emailadresse: ungvari.eva@gmail.com.



Zeichnung von Dan Perjovschi



Das Vorbereitungsteam für das Seminar in Sofia
Untere Reihe: Vendula Pavlikova, Eva Ungvari, Valentin Gräter
Oben: Fiona Buchanan, Lisa Schneider, Kristine Janson

Ein ganzer Fisch voll Gesang

Vorschau und Einladung zum Kantatgottesdienst am 18.05. 2014

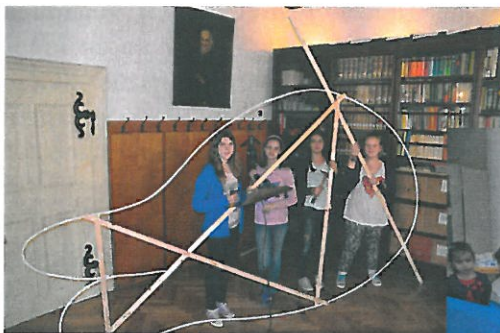
Pfarrer Martin Meyer

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder! (Psalm 98,1) ist die unsichtbare Überschrift, die jedes Jahr über dem Kantatesonntag steht. An diesem Sonntag wollen wir erleben, wie Lieder ein wesentlicher Bestandteil unseres gemeinsamen Lebens sind. Dass ein lobpreisendes Lied Herzen, Türen und Fische öffnen kann, wird uns an der Geschichte von Jona deutlich. Als er im Bauch des Fisches sein Lied anstimmt, erfährt er, wie sich im Lied Trauer und Furcht in Freude und Hoffnung wandeln. Er spürt, wie ihm der Lobpreis neue Wege öffnet. Er findet im Gesang den Weg zu Gott zurück, vor dem er auf der Flucht war.

Seit mehreren Wochen arbeiten das Canzonettaensemble, der Kinderchor, die Kinder des Kindergartens und einige Kinder der Kinderstunde an einem

musikalischen Theaterspiel. Gemeinsam wollen wir die Geschichte von Jona und dem Fisch in Wort, Ton und Gesang und Tanz im Gottesdienst darstellen. Wir wollen Gottes „Ja“ zu der großen schönen, aber bösen Stadt Ninive hören. Wir werden gemeinsam neue und alte Lieder singen und von Gottes Wundern hören.

Im Anschluss werden wir uns wieder im Honterushof zu Kaffee und Kuchen treffen, miteinander singen, essen und fröhlich sein. So möchte ich Sie auch im Namen von Ingeborg Acker und Steffen Schlandt ganz herzlich zu diesem Gottesdienst einladen. Ich freue mich schon sehr darauf, wenn der große Fisch die Wellen zerteilen wird, Jona verschluckt und dieser den Fisch mit seinem Gesang erfüllt.



Sommer, Sonne, Meer und Ferien – Das Sommerlager der Honterusgemeinde

Pfarrer Martin Meyer und Steffen Schlandt

Seit vielen Jahren fahren Kinder aus der Honterusgemeinde in den Sommerferien zum überregionalen Jungscharlager des Landesjugendwerkes unserer Landeskirche nach Rosenau. Es hat sich eine richtige eigenständige Kultur dieses Lager entwickelt. Einige Eltern müssen sogar ihren Urlaub danach planen, weil ihnen die Kinder auf die Barrikaden steigen, wenn sie nicht ins Jungscharlager können.

Im letzten Jahr hatten wir nun ein echtes Luxusproblem. Aus Kronstadt haben sich einfach zu viele Kinder angemeldet. Von den 90 für die ganze Landeskirche geplanten Plätzen hatte die Honterusgemeinde 45 besetzt. Der Kindersegel, der bei uns in den letzten Jahren zum Normalfall geworden ist, belegte aber leider Plätze, die andere Gemeinden gebraucht hätten. Mit anderen Worten, weil wir in kürzester Zeit so viele Kinder angemeldet haben, konnten Kinder aus anderen Gemeinden nicht nach Rosenau kommen. Es war kein Platz mehr und das war sehr schade.

Um dieses Problem zu beheben, werden in diesem Jahr vor allem unsere Drittklässler nach Rosenau fahren. Die „Kleinen“ sind dort in der Nähe der Eltern und können bei übermäßigem Heimweh auch einmal besucht werden. Den größeren Kindern, von der vierten bis zur sechsten Klasse, wird ein zweites Lager in Techirghiol, im Erholungsheim der Evangelischen Kirche A.B. Bukarest, angeboten. Dort werden die Kinder aus unserer Gemeinde und der Kinderstunde in den Gruppen zusammenkommen, in denen sie auch zu Hause in der Gemeinde organisiert sind. Sie sollen miteinander singen, spielen, basteln und natürlich biblische Geschichten hören und nachempfinden. Wir werden im Garten des Erholungsheimes zelten, viel an den Strand gehen und auch die gute Küche des Hauses genießen. Wir vertrauen darauf, dass die Kinder so zu einer christlichen Gemeinschaft zusammenwachsen, die im Glauben zusammensteht und auch in der Zukunft unsere Gemeinde bereichert. In der nächsten Ausgabe der Lebensräume werden wir Ihnen gerne einige Bilder vom Sommerlager präsentieren.

Kirchenmusik

175 Jahre seit der Einweihung der großen Orgel in der Schwarzen Kirche Steffen Schlandt

Die ersten Orgeln in unserer Stadtpfarrkirche wurden im 15. Jahrhundert gebaut. Nach dem großen Stadtbrand von 1689 wurde in der Schwarzen Kirche eine kleinere Orgel auf der Nordseite der Chorwand aufgestellt. 1728 kam ein kleines Positiv als Schenkung eines Kürschners dazu. Erst 1839 konnte sich die Gemeinde einen Neubau leisten. Der Erbauer der Orgel war **Carl August Buchholz** aus Preußen.



Fast ein Jahrhundert (1788 - 1885) lang lebten und arbeiteten drei Generationen von Orgelbauern der Familie Buchholz in Berlin. Der Vater, Johann Simon Buchholz, ist als ein Vertreter der spätbarocken Orgelbaukunst anzusehen,

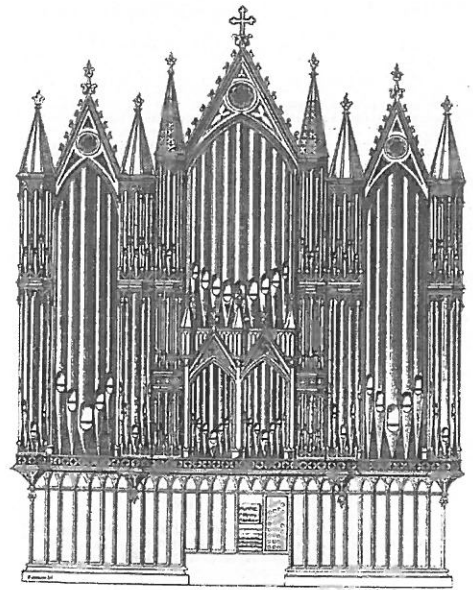
während sein Sohn, Carl August Buchholz, den Übergang zu der frühromantischen Klangwelt schaffte. Unter ihm sollte die Firma erblühen. Über 100 Neubauten, von einmaligen seitenspieligen Instrumenten bis zu den viermanualigen 32 Fuß Orgeln in Berlin (St. Nicolai) und Kronstadt, wurden aufgestellt. Der dritte in dieser Reihe, Carl Friedrich Buchholz, ging unter anderem zu dem französischen Orgelbauer, Cavaille Coll, in die Lehre. Mit ihm erlosch die Firma Buchholz, die in weite Teile Vorpommerns, nach Schlesien, in den Berliner Raum und nach Kronstadt Instrumente höchster technischer Qualität und von meisterhafter Intonation geliefert hatte. Von diesen Zeugnissen frühromantischer Orgelkultur sind leider nur noch Bruchstücke erhalten geblieben. Einige Restaurierungen bringen diese Klänge wieder auf ihre ursprüngliche Frische zurück und die anspruchsvollen Renovierungsprojekte in Barth und Stralsund zeigen das Interesse an dem Werk dieses Orgelbauers.

Als Anerkennung seiner Leistungen erwieh die Berliner Akademie der Künste Carl August Buchholz die Ehre, ihn 1851 in ihre Reihen aufzunehmen. Dabei blieb Buchholz stets ein sehr bescheidener Mensch. Er hinterließ kaum Spuren in den Orgeln, die auf den Erbauer

hinweisen und pries auch seine Erfindungen in den Orgelzeitschriften nicht an, wie viele seiner Kollegen es taten. Wenn man nun seine Hinterlassenschaft betrachtet, muss man feststellen, dass er als Orgelbauer auf höchste Genauigkeit, Liebe zum Detail und kompromisslose Qualität bedacht war. Die Sauberkeit der Lötstellen aller Metallpfeifen in Kronstadt und die Qualität der Verarbeitung bis ins kleinste Detail, und das bei edelster Intonation, lassen uns diesem leider in so wenigen Werken erhaltenen Künstler die allerhöchste Bewunderung zugeben.

Die Kronstädter Gemeinde hatte schon in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts mehrere Orgelbauer angeschrieben, um Bewerbungen einzuholen. Die Gebrüder Serassi aus Bergamo (Italien) und der Wiener Orgelbauer Deutschmann zählten dazu. Mit letzterem wurde sogar ein Vertrag abgeschlossen. Dass es nicht zur Durchführung kam, liegt an der Tatsache, dass die Kronstädter Gemeinde das passende trockene Holz nicht bereitstellen konnte, mit dem die Orgel gebaut werden sollte. So kam es, dass im Jahr 1835 eine Delegation der evangelischen Gemeinde nach Frankfurt an der Oder fuhr, um sich dort die neugebaute Buchholzorgel anzusehen. Ein paar Wochen später wurde am 19. September 1835 der Vertrag mit Buchholz unterzeichnet und eine Bauzeit von 3 Jahren ab Baubeginn 1836 vereinbart. Der Preis betrug 10.224 Taler. Carl August Buchholz kam mit 2 Gehilfen

aus Berlin (Pohl und Meiwald) und wohnte in einer Wohnung neben der Obervorstädter Kirche. Mehrere Kronstädter Tischlergesellen kamen als Hilfskräfte hinzu. Einer von ihnen, Carl Schneider, wurde später ein geschickter Orgelbauer und kann sozusagen als Nachfolger von Buchholz in Siebenbürgen angesehen werden.



Skizze des Orgelprospektes

Zur Einweihung der Orgel am 17. April 1893 wurde eine neukomponierte Kantate von Johann Lucas Hedwig neben anderen Werken von G.F.Händel, W.A.Mozart und F.Schneider aufgeführt. Diese Kantate entstand in Wien, wo Hedwig schon seit dem Jahr 1821 lebte. Nach der Fertigstellung der Orgel stellte die Evangelische Gemeinde einen Kantor (Johann Lucas Hedwig) und einen Organisten (Carl Kloss) an, damit diese neue Orgel zur Geltung kommen konnte

und die Kirchenmusik einen Aufschwung erfuhr. Closs blieb aber nur kurze Zeit in Kronstadt und wurde von Heinrich Mauss abgelöst, der ab 1841 mit Johann Lucas Hedwig die Kirchenmusik bereicherte. Die Kronstädter Orgel war zur Zeit ihrer Erbauung eine der größten 5 Orgeln in Europa und fand in mehreren Musikzeitschriften der Zeit Beschreibung. 175 Jahre nach ihrer Erbauung liegt sie weltweit auf Platz 784 (laut www.die-orgelseite.de) was die Anzahl der Pfeifenreihen (ranks) anbelangt (die Hermannstädter Orgel ist auf Platz 560).

Im Jahr 1938 wurde von der Firma Einschenk ein neues motorgesteuertes Gebläsesystem eingebaut, so dass die Calcanten (Balgtreter) nicht mehr benötigt wurden. Dieser Motor ist noch immer betriebsbereit und erfüllt treu seinen Dienst. 1966 wurden einige Pfeifenreihen (Register) im Zuge der Zeit durch andere ersetzt, aber hinten im Turm eingelagert. 1998-2001 fand eine größere Renovierungsarbeit statt, welche die Schweizer Firma Stemmer mit besonderer Sorgfalt und Stilsicherheit zu gutem Ende führte. Dabei kamen dann auch diese alten Pfeifen zurück, so dass die Buchholzorgel wieder in ihrer Originaldisposition erklingt.

Die technischen Daten:

3993 Pfeifen verteilt auf 84 Pfeifenreihen und 4 Manuale mit 1 Pedal
 9 Blasebälge, die im Westturm aufgebaut sind
 63 klingende Register und 76 Registerzüge
 12 Windladen
 die größten Pfeifen – über 9 m, die kleinsten Pfeife 2 cm
 Frequenzbereich: ca. 17 Hz - 12,8kHz
 verwendete Materialien:
 Zinn für die Metallpfeifen,
 Buchenholz für die Holzpfeifen,
 Eichenholz für die Windladen,
 Birkenholz für die Verzierungen
 Kupfer für die Zungenplättchen und die Stechermechanik
 Leder für alle Abdichtungen



Stadtwappen auf der Orgel

Kindergarten

Aus dem Kindergarten...

Ingrid Arvay

Von der Weihnachts- und Winterzeit wurde mit einem kleinen Singspiel Abschied genommen, das den Eltern am 25.02.2014 vorgeführt wurde. In Erinnerung bleibt hoffentlich, dass Weihnachten das Fest der Geburt Jesu Christi ist und deswegen im Kindergarten nichts vom Weihnachtsmann erzählt wurde...



Zum Frühlingsbeginn gehört der Weltgebetstag. Ein Thema auch für den Kindergarten? Warum nicht?! Aufgebaut wurde eine Miniatur-Nil-Landschaft. Gebaut wurde an Pyramiden. Ein Nilkrokodil erhielt Farbe. Unterstrichen wurde die Bedeutung des Trinkwassers und das für viele Ägypter mühselige Heranschaffen desselbigen - zum Verdeutlichen wurde das Transportieren eines Wassereimers auf dem Kopf, mit Hilfe eines Tuchringes ausprobiert. Veranschaulicht wurde die Armut breiter Bevölkerungsschichten anhand der Lebensgeschichte eines kleinen Jungen, der zu der koptisch-orthodoxen Kirche in Ägypten gehört.





Pfarrer Peter Demuth, der ab diesem Schuljahr regelmäßig am Mittwoch den Kindergarten besucht, zeigt, dass Gebet zu unserem Leben, auch zu dem Kindergartenalltag, dazugehört. Es ist Gespräch mit Gott, unserem Schöpfer. Und die getätigte Fürbitte, wie anlässlich des Weltgebetsstages, ist somit ein biblischer Auftrag: Füreinander beten!



Informationen

Gedenktafel für die Opfer des Zweiten Weltkriegs

Die Honterusgemeinde wird im Herbst in der Südvorhalle der Schwarzen Kirche eine Gedenktafel für die Opfer des Zweiten Weltkriegs anbringen. Das Deutsche Forum hat diesbezüglich die Namen aller gesammelt, die im Kriegsgeschehen selbst, während der Deportation sowie an den Folgen verstorben sind. Hiermit bitten wir alle diejenigen, die diesbezüglich neue Namen und Daten kennen, diese im Stadtpfarramt bis zum 1.07.2014 bekanntzugeben. Die Namen werden als Liste festgehalten und nicht auf die Tafel selbst geschrieben.

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

Kindergottesdienst

jeden ersten und dritten Sonntag im Monat

Bibelarbeit (in deutscher Sprache)

Montag, 16.30 Uhr, blaues Haus
(Kontaktperson Uta Albert)

Krabbelgottesdienst

jeden ersten Sonntag im Monat

Bibelarbeit (in rumänischer Sprache)

Dienstag, 16 Uhr, blaues Haus
(Kontaktperson Arthur Arvay)

Jugendstunde

Freitag, 19 Uhr, Jugendraum im blauen Haus (Kontaktperson Pfr. Peter Demuth)

Andachten im Altenheim Blumenau

Donnerstag, 9.30 Uhr (außer in der Passions- und Adventszeit)
Adventsandachten: Mittwoch, 15.30 Uhr

Bachchor

Donnerstag 18 Uhr, Kapitelzimmer
(Kontaktperson Steffen Schlandt)

Seniorenachmittag jeden dritten

Mittwoch im Monat, 16 Uhr,

Altenheim Blumenau

(Kontaktperson Ingeborg Filipescu)

Jugendbachchor

Donnerstag 20 Uhr, Kapitelzimmer
(Kontaktperson Steffen Schlandt)

Seniorenturnen, jeden zweiten

Mittwoch im Monat, 16.30 Uhr,

Altenheim Blumenau

(Kontaktperson Edith Bertleff)

Canzonetta-Ensemble

Freitag 117.30 Uhr, Gemeinderaum
(Kontaktperson Ingeborg Acker)

Da auch regelmäßige Termine kurzfristig ausfallen können, bitten wir Sie, im Zweifelsfall die zuständige Kontaktperson anzurufen.



Einladung

zum 9. evangelischen Jugendtag

16.-18. Mai 2014 in Holzengen (Hosman)

Anmeldung: am besten online

www.evangel.ro/jugendarbeit

jugendarbeit@evangel.ro, 0745 191778

Kosten: 60 Lei, wenn Du Dich bis zum 2. Mai anmeldest

75 Lei, wenn Du Dich nach dem 2. Mai anmeldest.

Öffnungszeiten im Stadtpfarramt

Sekretariat Montag - Freitag, 8-11.30 Uhr und 12.30-15 Uhr

Kassa Montag - Freitag, 9-11.30 Uhr und 12.30-14 Uhr

Von 11.30 Uhr - 12.30 Uhr ist das Stadtpfarramt für
AmtsbesucherInnen geschlossen.

Beiträge und Gebühren

Nähere Informationen bitte im Kassa-Amt der Honterusgemeinde erfragen.
Tel. 0268 511963

Bankkonten der Honterusgemeinde

Raiffeisen Bank Agenția Piața Sfatului Brașov:

RO66RZBR0000060004749489 (Lei)

RO90RZBR0000060002684897 (EURO)

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (EKK)

Konto Nr: 801224 (EURO)

Bankleitzahl: 520 604 10

IBAN EUR: DE 2752 0604 1000 0080 1224

Öffnungszeiten der Schwarzen Kirche 2014

Sommerhalbjahr (7. April - 14. Oktober)

Dienstag bis Samstag 10 - 19 Uhr

Sonntag 12 - 19 Uhr

Montag geschlossen

Winterhalbjahr (ab 15. Oktober)

Dienstag bis Samstag 10 - 15 Uhr

Sonntag 12 - 15 Uhr

Montag geschlossen

Evangelische Kirche A. B. Kronstadt
Biserica Evanghelică C.A. din România Parohia Braşov
 Postadresse: **Curtea Johannes Honterus nr. 2, RO-500025 Braşov**
Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche

Eintritt 8 Lei
 Ermäßigt 5 und 3 Lei
 Gemeindeglieder frei

Stadtpfarramt und Sekretariat

Marktplatz 17/Piața Sfatului 17
 Blaues Haus
 Telefon: 0268 511824 Fax: 0268 511825
 E-Mail: info@biserica-neagra.ro
 Mo-Fr, 7-11.30 Uhr und 12.30-15 Uhr
www.honterusgemeinde.ro

Verwaltung und Kassa-Amt

Geschäftsführer: Liliana Şelaru (Gemeindeleben)
 Richard Sterner (Immobilien)
 Mo-Fr, 8-11.30 Uhr und 12.30-15 Uhr
 Kassa: Judit Demyeny
 Mo-Fr, 9-11.30 Uhr und 12.30-14 Uhr

Bezahlung von Grabgebühren, Kirchenbeiträgen, Nachbarschaftlicher Hilfe, Miete

Bereich Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde

Archivar: Thomas Şindilariu
 Honterushof 2/Curtea Johannes Honterus 2
 tägliche Kernzeit: 10-14 Uhr, Besuch zusätzlich nach Vereinbarung
 Telefon: 0268 506196
thomas.sindilariu@biserica-neagra.ro

Altenheim Blumenau

Vorsitzender: Ortwin Hellmann
 Bahngasse 35/Str. Iuliu Maniu 35
 500091 Braşov
 Telefon/Fax: 0268 415396
 E-Mail: blumenau.eV@gmail.com

Bereich Diakonie

Dr. Andrea Hampel-Binder (Dienstags 9-17 Uhr)
 Brigitte Grosu
 Str. Dr. Gh. Baiulescu 4
 Di und Do: 9-15 Uhr
 Telefon: 0268 511399

Innerstädtischer Friedhof

Langgasse 2/Str. Lunga 2
 Küsterin: Ilona Kovacs
 Telefon: 0268 415340 / 0740 438487
 Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Blumenauer Kirche und Friedhof

Str. Dr. Ion Cantacuzino 2
 Küster: Ortwin Rudolf
 Telefon: 0268 475223
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Obervorstädter Kirche und Friedhof

Angergasse 3/Str. Prundului 3
 Küsterin: Paula Kovacs
 Telefon: 0268 511400
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Martinsberger Kirche und Friedhof

Martinsberg 12/Str. Dealul de Jos 12
 Küster: Aurel Orzan
 Telefon: 0268 415054
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

+ IN MEMORIAM PLEBANORUM +
ET PASTORUM HUIUS ECCLESIAE

1336	MICHAEL	1342
1351	NICOLAUS	1366
1366	NICOLAUS JACOBI	1375
1375	THOMAS SANDER	1421
1422	JOHANNESCLOOSPETER	1430
1430	JOHANNES GUT	1446
1446	JOHANNES REUDEL	1499
1499	ANTONIUS REVEL	1523
1523	MARCELLUS JACOBINUS	1527
1527	PAUL BENKNER	1535
1535	LUKAS PLECKER	1536
1536	JEREMIAS JEKEL	1544
1544	JOHANNES HONTERUS	1549
1549	VALENTIN WAGNER	1557
1561	TITUS AMICINUS	1561
1561	JAKOB MELLEMBRIGER	1572
1572	PETRUS APUS BOGNER	1591
1591	SIMON MASSA	1605
1605	MARCUS FUCHS	1619
1619	SIMON ALBELIUS	1654
1654	JOHANNES PLECKER	1654
1654	PETRUS MEDERUS	1678
1678	JOHANNES HONTERUS II	1691
1691	MARTIN HARNUNG	1703

1703	MARCUS FRONIUS	1713
1713	PAULUS NEIDEL	1735
1735	VALENTINUS IGEL	1751
1751	MARCUS TARTLER	1757
1757	PETRUS CLOOS	1771
1771	GEORG PREIDT	1806
1806	SAMUEL SCHRAMM	1807
1807	JOHANN TEUTSCH	1835
1835	CHRISTOPH vGREISSING	1860
1860	SAMUEL SCHIEL	1881
1881	FRANZ OBERT	1907
1907	FRANZ HERFURTH	1922
1922	VIKTOR GLONDYS	1933
1933	KONRAD MOCKEL	1958
1959	WALDEMAR KEINTZEL	1968
1968	ALBERT KLEIN	1969
1969	HANS R LIENERT	1976
1976	MATHIAS PELGER	2001
2001	CHRISTIAN PLAJER	

Veränderungen in der Schwarzen Kirche

Seit einigen Wochen gibt es in der Schwarzen Kirche eine Veränderung auf der Tafel im nördlichen Chorraum direkt neben dem Eingang in die Sakristei. Die Tafel wurde zur 600-Jahr-Feier der Schwarzen Kirche hier angebracht und trägt die Namen aller bekannten Stadtpfarrer unserer Gemeinde. Die Namensliste wurde damals von Dr. Maja Philippi und Gernot Nussbächer zusammengetragen und die graphische Gestaltung verdanken wir Harald Meschendorfer. Jetzt ist ein neuer Eintrag eingemeißelt worden: Christian Plajer 2001 - . Auch durch dieses sichtbare Zeichen wird festgehalten: die Stadtpfarrer unserer Gemeinde sehen sich als in einer jahrhundertealten Tradition stehend.



Impressum

Redaktion: Stadtpfarrer Christian Plajer,
Pfarrer Peter Demuth, Pfarrer Martin Meyer, Anca Tudose
Korrektur: Sabine Morres

Evangelische Kirche A.B. Kronstadt
Biserica Evanghelică C.A. din România-Parohia Braşov
Curtea J. Honterus Nr.2, RO - 500025

www.honterusgemeinde.ro

Druck **aldus**

Piața Sfatului nr. 18 tel.: 0268-478823 / 0368-429142

e-mail: aldusro@yahoo.com www.aldus.ro

Toate drepturile apartin Bisericii Evanghelice C.A. din România-Parohia Braşov